

# Berliner Familien-Zeitung

## Das Wahloles Hasses VON VICTOR HELLING

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In die Kömingsallee übergehend, ward die Straße ruhiger. Das garrliche gegoffene Parks grüßte die Landhäuser; zwischen alten, hohen Bäumen schimmerte das prächtige Zugs des Halesjes herauf. Dahinter lag die Ebene, links davon die Grabener Straße — in Willstätt gebadet wie die blumigen Goldweide, die ihnen den Namen gegeben hatten.

Als Knaben und noch kurz vor seinen Universitätsjahren hatte Melchior den Weg so mandes liebe Mal hier bezugs geführt. Seine Gedanken alten seinen Schritten in das Haus voraus, das er besuchen wollte. Aber, wie es sagt, er würde nicht das alte Willstätt vorfinden; das Kitzmünche hauswesen, sich zerfallen wie auf Pfeilern des lachenden Glücks, war geworden, wie der Reichthum Bernhard Kitzmünchs geworden war. Die Hallen der Fabrik drängen in Moabit hatte der Kauf der Jahre geendet, Erfolge und Gewinn hatten sich dem tauffähigen Mann an die Fersen gebettet, der als schlichter Werkführer vor dreißig Jahren bei seinem spätem Sojus und Schwiegerater eintreten war.

Frau Hermine Kitzmünch hatte mittlerweile einen ihrer geheimen Wünsche in Erfüllung gehen lassen: die älteste Tochter war seit vier Jahren mit einem geschäftlichen Bekannten Namen verheiratet; neue gesellschaftliche Verhältnisse hatten sich der geborenen Pfuhlmann angetan. Sanitätsrat Jerffen wußte ein Kind davon zu jagen, wie Frau Hermine das, was anderen rüchelloste Neugier einflößte, als ihnen selber die Gatte vor langen, langen Jahren mit dem Kitzmünch und dem Kitzmünch auf dem Rücken seinen Eingang in Berlin-Moabit gehalten hatte.

Die anderen beiden Kitzmünchs Kinder waren jünger als Helia, freilich von Gelehrten (die handsofthe junge Frau, die auf einem ebenem überhöhten Gut ihres Gatten in Schloßten lebte, verzog auf ihren Pflichten nicht das aparte Komma hinter ihrem Mädchennamen), die die echte Tochter der hoch hinaus wollenden Mutter war. Der Sohn ging noch aufs Gymnasium, und Freda ...

Unwillkürlich überfuhr ein Schloß Melchior's Gesicht. Würde er auch Freda Kitzmünch heute wiedersehen? Bernhard Kitzmünchs Nachkommen, den lachenden Wächter von ebendort? Sie war ganz schwarz, fünfzig gewesen, als er von Berlin-Moabit gekommen hatte. ...

Damals wenigstens. Von lachendem Liebesmut und hübschen, das es nicht nur Jerffen, den Sohn, sondern auch Jerffen, den würdigen Vater, am gemeinlich durchgesehen hatte. ...

Der heftigen Zeit war es gelungen, das junge Ding wieder aufzurichten. Wie ja auch schlimm heißt, wenn sie solche Wände jenseits, über die ein Sturm dahingeh, brechen und nicht anders emporenlassen wollte. ...

Der heftigen Zeit war es gelungen, das junge Ding wieder aufzurichten. Wie ja auch schlimm heißt, wenn sie solche Wände jenseits, über die ein Sturm dahingeh, brechen und nicht anders emporenlassen wollte. ...

schienen, ward er einer Reihe von Automobilen anständig, die vor den beiden wachigen Corpiellen aufgefahren waren. Ein schwarzgekleideter Diener mit kurzen, hölzernen Schritten, die er einem Ebenbild in einem Kitzmünch abgeben haben mußte, geleitete ihn zwei Herren zu ihrem Wagen zurück. Er setzte sich, nachdem die Autotüren ins Schloß geschloßen hatten, an Melchior's linke Seite.

„Herr Bernhard Kitzmünch ist zu Hause?“  
„Der gnädige Herr ist vor einer halben Stunde angekommen“, gab der Diener wohlproffert-leise zur Antwort. „Jedenfalls hat der gnädige Herr dringende Konferenzen. Es dürfte geruame Zeit vergehen. Wenn ich um die Karte bitten dürfte, ich bitte nur, darauf aufmerksam machen zu dürfen, daß der gnädige Herr ohne vorübergehende Anwesenheit.“

„Melden Sie mich der gnädigen Frau“, unterbrach ihn Melchior. „Dr. Jerffen.“  
„Sehr wohl, Herr Doktor!“ Ein dickes Köcheln des Glattfriseurs zeigte an, daß der Mann nunmehr sofort die Lage überbrachte. „Das wird die gnädige Frau außerordentlich freuen.“ Und, mit einer neuerlichen Verbeugung die Tür mit ihrer reichen, goldbronzenen Verzierung aufschloß, gab er sich als Wissenden: „Die Melchior's hätte es wenn ich mit geschämmt die Bemerkung erlauben darf — wie aus dem Welt gefühlten.“

Melchior lächelte. Diese Kitzmünchs gehörte auch zu den neuen Wächern des Hauses, das dem Eintretenden auf Schritt und Tritt seine Wunder wies. Vor den handlichen Wandspiegeln blieb Melchior unwillkürlich stehen. Er entsann sich, daß sein Vater von ihnen gesprochen hatte, Bernhard Kitzmünch hatte sie für eine, für andere Sterbliche unerschwinglich hohe Summe in England erworben.

„Alle doch!“ Klang es plötzlich hinter ihm. Und da hätte Melchior auch schon einen freundschaftlichen Schlag auf der Schulter. Ein Gesicht mit zwei wasserblauen, regemüthigen Augen lagte ihm in rother Wäsche zu.  
„Ah ... Herr Pfuhlmann!“  
Sie schüttelten sich die Hand. „Bin ich, lieber Dr. Melchior! Bin ich! Eine halbe Ewigkeit haben wir uns nicht gesehen. Damals waren Sie so groß.“ Der fätsliche Mann, der Bernhard Kitzmünchs Schwager darstellte, blühte sich und hielt seine Hand in Kitzmünch's. „Und ich? Ich war noch fast ein Jungling im letzten Jahre. Ausgerichtet! Ich Sie gerade durch das Tor hier.“

Er schob Melchior einen Stuhl zurecht. „Unsere Damen werden gleich erscheinen. Sie dahin sitzen, mit meiner Wichtigkeit fühlend zu nehmen. Sie sehen mich übrigens nur zufällig hier. Ich wohne immer die natürlich unangenehm witziger als die alter weltliche Schauspieler mit Wintergarten und allen Schikanen. Klein, aber mein. Der Jakob ist nachdenklich, mit der ich abfolgt nichts zu tun habe. Darin liegt die gewisse Ironie. Macht mir selbst Spaß. Von rechtswegen müßte mein Schwager die Einn. sprich Einn. großartig, nicht wahr? Na, denn, vor allen Dingen, setzen Sie mir auf's Schöne willkommen!“

Melchior lächelte. Dieser Onkel Paul, Frau Hermine's einziger Bruder, war ganz der alte, emig beweiheleiche Herr geblieben. In der familiäre Kitzmünch nahm er fast alters die Stelle ein, die im Wehrn der sogenannten Herrschaft Melchior's befüllt sich, daß er lange Zeit in Ruhe geschloßen, einer der heiligsten Nachfolger in den Vers und Dienen des alten und neueren Weltens und überdes der am leichtesten zu rupende gewesen zu sein. Das Kitzmünch'sche des Schwagers ging ihm in gleichem Maße ab wie dessen unermüthlicher Schaffensdrang, und die „selbstigen Interessen“, die mit dem Gebelben der Moabit'er Fabrik in keinen Eintrag zu bringen gewesen waren, hatten von seligen Vater Pfuhlmann beizigen bewegen, diesen Leben festzuhalten. Der Schwiegereltern war ein so zufriedener in die Dreißig gekommen. Keiner hatte sie bereit — nach Onkel Paul nicht. Und da er gutmüthig war, gab es zwischen ihm und Bernhard Kitzmünch nur getrennte keine Verbindung.

„Wenn ich gefordert werde, bin ich da“, erklärte er, nachdem Melchior ihm Rede und Antwort gegeben hatte. „Machen Sie nur keine großen Augen! Ich habe heute meinen Dienst hier im Schwelge des Angebots abgefeuert, denn mein Schwager hat für denkbar wichtige Sachen keine freie Minuten. Sie sehen ja, wie er in eigenen Hause überlaufen wird. Köpftal und Konforten. Hochgenuss auf der ganzen Linie. In solchen Zeiten optiere ich mich. Schade, daß Sie nicht drei Stunden früher kamen. Sie hätten mir helfen können.“

„Bei Ihren Geschäften?“  
„Beim Weinabgeben. Gewissermaßen bin ich doch immer.“  
„Ach ja!“  
„Ich nehme an, Sie zollen mir Bewunderung. Es gelangt uns nicht, auf eine Arbeit herabzusehen. Uebrigens habe ich immer alle Hände voll zu tun. Langeweile kennt mich nicht. Aber nun genug von mir! Sie bemerken noch die Gabeln?“

„Die sind wirklich bewundernswert.“  
„Ja, das wird behauptet. Schade, daß es keine Zigaretten sind. Bei Zigaretten darf man ja den Preis sagen. Ueberhaupt, mein Schwager hat sich die neue Laufmaschine etwas folgen lassen. Nicht immer ohne Hörsen. Meine Schwägerin verliert über den gleichen Schönheitsstimm wie ich — wenn auch auf anderen Gebieten.“ (Fortsetzung folgt.)

## Weihnachts- und Neujahrssitten

Weihnachten und Neujahr sind unsere Feste, und die Feste sind die wichtigsten Ereignisse im Leben eines Volkes. Sie sind die Zeiten, in denen wir uns von den Sorgen des Alltags erlösen und uns wieder neu aufrichten. In diesen Tagen erinnern wir uns an unsere Vorfahren und an die Tugenden, die sie uns hinterlassen haben. Wir feiern die Geburt Christi und den Beginn eines neuen Jahres. Diese Feste sind nicht nur religiös, sondern auch sozial. Sie bringen uns zusammen und stärken unsere Bindungen aneinander.

Die Weihnachts- und Neujahrssitten sind in Deutschland seit Jahrhunderten bekannt. Sie sind ein Teil unserer Kultur und unseres Lebens. In diesen Tagen versammeln wir uns um den Weihnachtsbaum und feiern die Geburt Christi. Wir singen Weihnachtslieder und genießen die Geschenke. Am Neujahrstag begrüßen wir den Morgenland der 3. Januar und wünschen uns ein glückliches neues Jahr.

Die Weihnachts- und Neujahrssitten sind in Deutschland seit Jahrhunderten bekannt. Sie sind ein Teil unserer Kultur und unseres Lebens. In diesen Tagen versammeln wir uns um den Weihnachtsbaum und feiern die Geburt Christi. Wir singen Weihnachtslieder und genießen die Geschenke. Am Neujahrstag begrüßen wir den Morgenland der 3. Januar und wünschen uns ein glückliches neues Jahr.

Die Weihnachts- und Neujahrssitten sind in Deutschland seit Jahrhunderten bekannt. Sie sind ein Teil unserer Kultur und unseres Lebens. In diesen Tagen versammeln wir uns um den Weihnachtsbaum und feiern die Geburt Christi. Wir singen Weihnachtslieder und genießen die Geschenke. Am Neujahrstag begrüßen wir den Morgenland der 3. Januar und wünschen uns ein glückliches neues Jahr.

Die Weihnachts- und Neujahrssitten sind in Deutschland seit Jahrhunderten bekannt. Sie sind ein Teil unserer Kultur und unseres Lebens. In diesen Tagen versammeln wir uns um den Weihnachtsbaum und feiern die Geburt Christi. Wir singen Weihnachtslieder und genießen die Geschenke. Am Neujahrstag begrüßen wir den Morgenland der 3. Januar und wünschen uns ein glückliches neues Jahr.

unabhängige Briefe voll überfüllender Weihnachtskarten, oder man schenkte sich gegenseitig zum neuen Jahr Weihnachtskarten, die mit getrockneten Früchten und Kerzen gefüllt waren, und auf deren Deckel ein Soldat mit einem Segenswunsch aufgedruckt war. — In die Mitte des 17. Jahrhunderts kam die Form der Glühbirnenkarte in Aufnahme, wie wir sie heute noch kennen, nur unendlich kleiner und zahlreicher waren diese entzündenden Zinger ausgeführt. Anfang des 19. Jahrhunderts folgten die kleinen Segenswünsche des Glühbirnen, die empfindlich auf einen zerbrochenen Glühbirnen zu achten. Sie waren auf einem zerbrochenen Glühbirnen gefügt und waren in einem feinen Glasgefäß gefüllt. Die Karten waren in einem feinen Glasgefäß gefüllt und waren in einem feinen Glasgefäß gefüllt. Die Karten waren in einem feinen Glasgefäß gefüllt und waren in einem feinen Glasgefäß gefüllt.

Die Weihnachts- und Neujahrssitten sind in Deutschland seit Jahrhunderten bekannt. Sie sind ein Teil unserer Kultur und unseres Lebens. In diesen Tagen versammeln wir uns um den Weihnachtsbaum und feiern die Geburt Christi. Wir singen Weihnachtslieder und genießen die Geschenke. Am Neujahrstag begrüßen wir den Morgenland der 3. Januar und wünschen uns ein glückliches neues Jahr.

## Weihnachten und Neujahr

Bis zum Jahre 1821 war der Weihnachtsbaum in Berlin unbekannt. Erst nach dem Jahre 1821 wurde durch seinen Einfluß durch den russischen Hof zur Nachahmung an.

Das gewöhnliche Jahr beginnt am ersten Advent, am 1. Dezember. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger.

Das gewöhnliche Jahr beginnt am ersten Advent, am 1. Dezember. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger.

Das gewöhnliche Jahr beginnt am ersten Advent, am 1. Dezember. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger.

Das gewöhnliche Jahr beginnt am ersten Advent, am 1. Dezember. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger.

Das gewöhnliche Jahr beginnt am ersten Advent, am 1. Dezember. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger.

Das gewöhnliche Jahr beginnt am ersten Advent, am 1. Dezember. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger. Die Tage sind kürzer und die Nächte länger.

